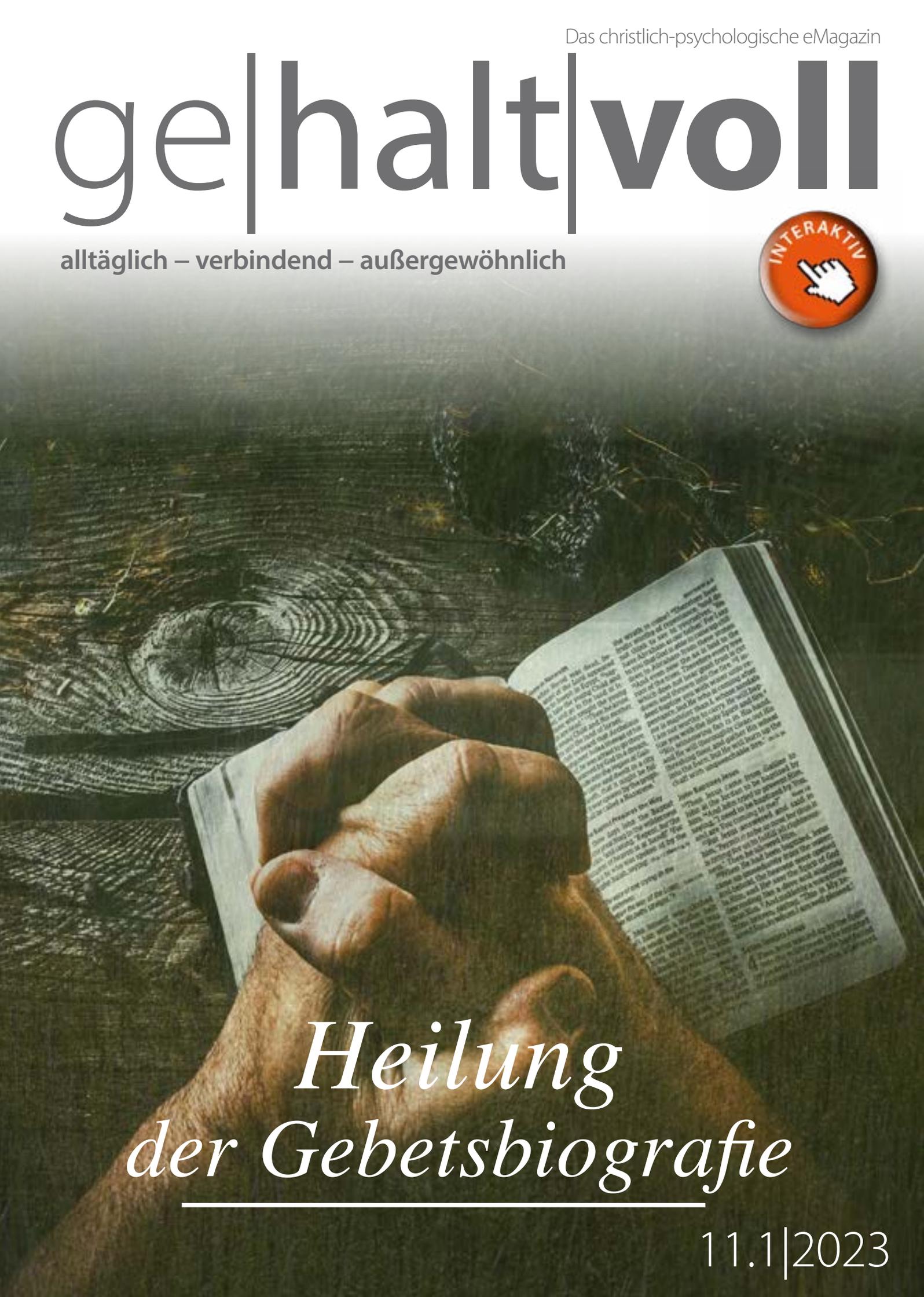


# ge|halt|voll

alltäglich – verbindend – außergewöhnlich



## *Heilung der Gebetsbiografie*

11.1|2023



# Editorial

---

Vor Jahren kam mir im Gebet der Eindruck: „Wenn du wüsstest, was Gebet bewirken kann, dann würdest du nur noch beten!“

Was löst dieser Gedanke heute bei mir aus?

„Nur noch?“, natürlich ist unser Tun auch gefragt und wertvoll.

Also dann besser „häufiger beten“ oder „zuallererst beten“.

Auch die Bibel spricht oft davon, dass wir beten sollen und wofür wir beten sollen, dass es zum Wichtigsten in unserem Leben gehört, denn Gebet ist ja zuallererst Gemeinschaft mit Gott.

Dass die Bibel uns zum Beten auffordern muss, könnte zeigen, dass es uns scheinbar nicht immer leicht fällt zu beten – vielleicht nur in der Not? (Selbst Atheisten fangen in Notlagen oft an, zu beten.)

Um den Schatz des Gebets auszupacken, kann es manchmal wichtig sein, dass Blockaden fallen, die uns am Beten hindern: Vielleicht müssen wir Enttäuschungen verarbeiten oder verbreitete Unwahrheiten über das Gebet von uns weisen.

Eine „Heilung unserer Gebetsbiografie“ kann den Weg frei machen, wie-

der neu und mit Glauben zu beten, wo wir aufgehört haben zu beten. Es lohnt sich auch, den Wert vergessener Formen des Gebets wiederzuentdecken und offen für neue Formen zu werden.

Wir alle brauchen eine Heilung unserer Gebetsbiografie.

Werner May,  
Herausgeber



Henry Wirth,  
Creative Director



# Bisherige Ausgaben mit ge|halt|**vollen** Themen: [www.gehaltvoll-magazin.de](http://www.gehaltvoll-magazin.de)



## Gebrauchsanweisung:

Ein interaktives e-Magazin zu lesen,  
mag ungewohnt sein:

Hilfreiche Tipps (vergrößern, aus-  
drucken...) finden Sie hier 

So bestellen Sie eine Printausgabe 

Werden Sie ge|halt|**voll** Abonnent 



## Willkommen zum ge|halt|voll Magazin

Klicken Sie auf das jeweilige Titelbild der bisherigen Ausgaben hier weiter unten und Sie können mit dem Lesen, Staunen, Durchblättern des kostenlosen eMagazins beginnen.

**Gehalten + Halten = Gehaltvoll, das ist der Gedanke hinter diesem Titel und auch der Leitfaden für den Aufbau dieses Magazins.**

Zu allen drei Leitbegriffen finden Sie Beiträge unterschiedlichster Art aus dem jahrzehntelangen Erfahrungsbereich Christlicher Psychologie.

Lassen Sie sich von interaktiven und inspirierenden Ideen auf einem gehaltvollen Weg überraschen, der gleichzeitig **alltäglich, verbindend und außergewöhnlich** sein kann.

Gehaltvolle Inspiration wünschen wir!



November 2022

**10.3 Gottes Liebe immer mehr entdecken**

[PDF 10.3 Gottes Liebe immer mehr entdecken](#)



August 2022

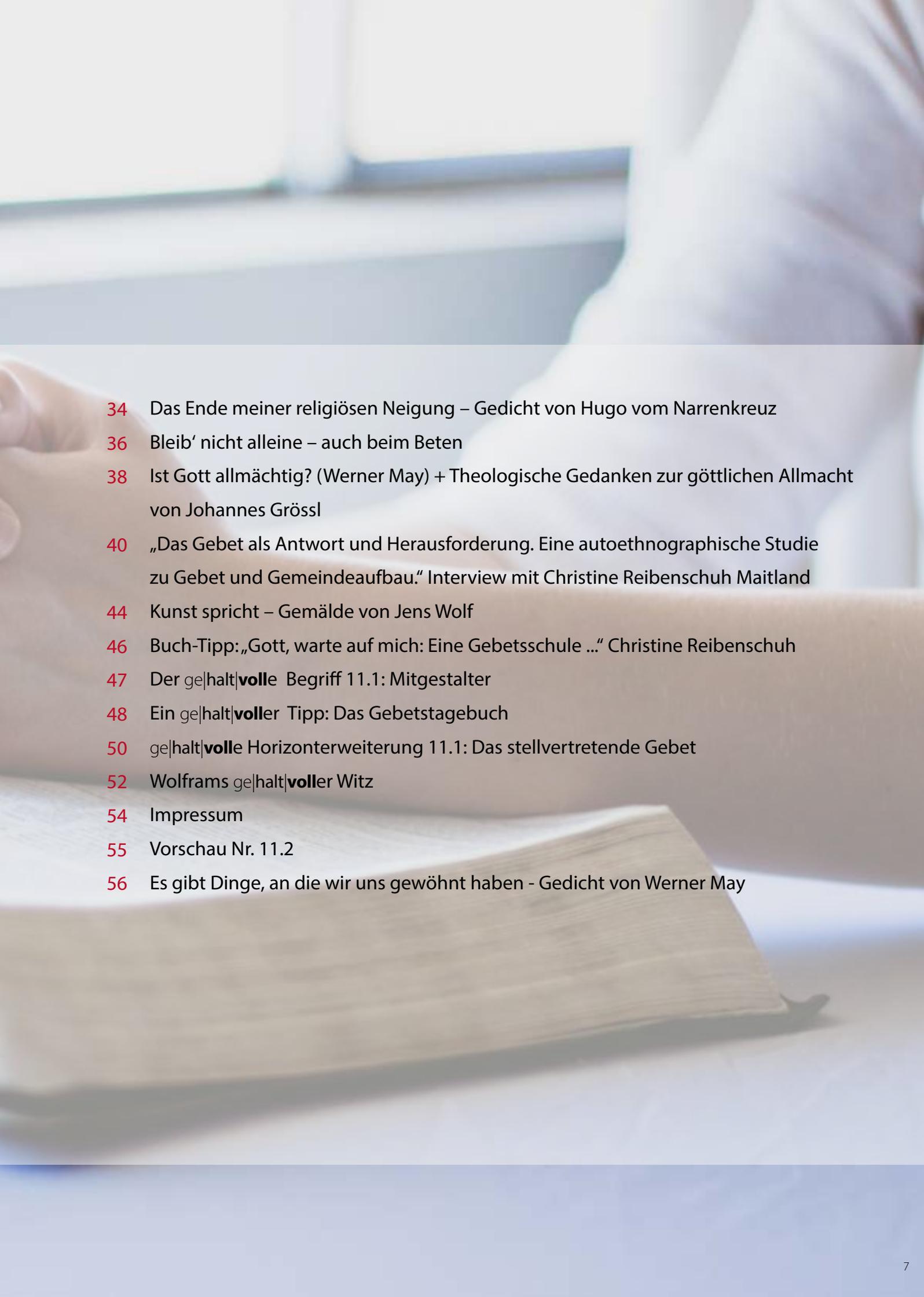
**10.2 Das kluge NochNicht**

[PDF 10.2 Das kluge NochNicht](#)

# ge|halt|voll

## Inhalt Nr. 11.1

- 3 Editorial
- 4 Gebrauchsanweisung
- 6 Inhaltsverzeichnis
- 8 Ich habe soviel Arbeit ... (Martin Luther)
- 10 Gebet ist nicht eine Erfindung der Menschen
- 12 Fragwürdige Gebetsweisheiten
- 14 Eine Umfrage: Welche Erklärungen finden wir für nicht erhörte Gebete?
- 16 Broken Prayers – Gedicht von Renata Ullmann
- 18 „Wie gehst du mit nicht erhörten Gebeten um?“ Charly Lücker, Lenna Heide
- 20 Was mir heute für mein Bittgebet wichtig ist
- 21 Natürlich gibt es auch erhörte Gebete – zwei Berichte
- 22 Drei typische Stolpersteine in der Gebetsbiografie ausräumen
- 25 Andere haben mich beim Beten verletzt – Erfahrungen aus der Beratung von Wolfram Soldan
- 28 Wie Gott Gebete erhört: ein Kommunikationsprozess mit Kommentar von Andreas Schmidt
- 32 Gott gibt das Passende: Gebetsbeispiel

- 
- 34 Das Ende meiner religiösen Neigung – Gedicht von Hugo vom Narrenkreuz
  - 36 Bleib' nicht alleine – auch beim Beten
  - 38 Ist Gott allmächtig? (Werner May) + Theologische Gedanken zur göttlichen Allmacht von Johannes Grössl
  - 40 „Das Gebet als Antwort und Herausforderung. Eine autoethnographische Studie zu Gebet und Gemeindeaufbau.“ Interview mit Christine Reibenschuh Maitland
  - 44 Kunst spricht – Gemälde von Jens Wolf
  - 46 Buch-Tipp: „Gott, warte auf mich: Eine Gebetsschule ...“ Christine Reibenschuh
  - 47 Der ge|halt|volle Begriff 11.1: Mitgestalter
  - 48 Ein ge|halt|voller Tipp: Das Gebetstagebuch
  - 50 ge|halt|volle Horizonterweiterung 11.1: Das stellvertretende Gebet
  - 52 Wolframs ge|halt|voller Witz
  - 54 Impressum
  - 55 Vorschau Nr. 11.2
  - 56 Es gibt Dinge, an die wir uns gewöhnt haben - Gedicht von Werner May

11.1

Heilung der Gebetsbiografie





*„Ich habe so viel Arbeit,  
dass ich nicht auskomme  
ohne täglich mindestens drei  
Stunden meiner besten Zeit  
dem Gebet zu widmen.“*

*Martin Luther*

# Gebet

## ist nicht eine Erfindung der Menschen Gott fordert uns dazu auf

Nicht wir Menschen haben uns das Gebet ausgedacht, um in unserer Hilflosigkeit und Schwäche einen Anker zu haben, sondern Gott hat es „erfunden“, es ist seine Idee.

Wir sollen wie die Kinder werden (Mt. 18,3) und in einer kindlichen Unschuld beten, dass wir unserem Vater im Himmel alles sagen können und er uns hört.

Durch das Beten möchte er mit uns zusammenwirken und unsere Beziehung vertiefen.

### **Lukas 6:12**

Es begab sich aber zu der Zeit, dass er ging auf einen Berg, zu beten; und er blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott.

### **Philipper 4:6**

Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden.

### **1 Thessalonicher 5:17**

Betet ohne Unterlass.

### **Markus 11:24**

Darum sage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, dass ihr's empfangen werdet, so wird's euch werden.

### **1 Timotheus 2:1**

So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen

### **Lukas 11:9**

Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.

### **Matthäus 18:19**

Weiter sage ich euch: wo zwei unter euch eins werden, warum es ist, dass sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.





# Fragwürdige Gebetsweisheiten

Nicht alles, was wir über das Beten von Kindheit an hören, entspricht dem, was Gott uns damit schenken möchte. Ich kenne zum Beispiel folgende „Weisheiten“, die ich so nicht direkt übernehmen möchte, die nach Ergänzung und Korrektur verlangen.

■ „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!“ Dieser Satz lässt glauben, dass derjenige, der betet, der eigenen Anstrengung oder dem eigenen Versagen ausweicht und sich stattdessen von Gott helfen lassen will. Sicher ist dies eine Gefahr.

Es geht aber gar nicht um eine Alternative – beten oder handeln. Vielmehr sollen wir beides tun: beten und handeln. Ohne Gott können wir sowieso nichts tun (Johannes 15,5). Die eigentliche Frucht in unserem Leben, die bleibt, entsteht dort, wo wir aus dem Gebet heraus leben. Es geht darum, aus dem Gebet heraus die nächsten Schritte zu finden und zu gehen. Und dann wieder zu beten. Dies ist der Weg des Fruchtbringens, den ich gelernt habe und beibehalten will.

■ „Beten ist Frauensache!“ Ein solcher Spruch hält nicht nur Männer vom Beten ab, sondern auch moderne Frauen. Er legt nahe, dass Gebet eine Schwäche bzw. nur etwas für Schwache sei.

In Wirklichkeit sind wir alle schwach, wir alle brauchen Gott. Es ist besser, diese Schwäche zuzugeben und zu beten und aus dem Gebet heraus zu handeln, als aus einer vermeintlichen Stärke heraus ohne Gott zu handeln. Ich möchte ohne Gebet nichts tun – zumindest nichts ohne Beziehung zu Gott.

■ „Not lehrt beten.“ Auch in diesem – oft zutreffenden – Satz ist eine falsche Botschaft versteckt, nämlich die, dass ein Leben ohne Not kein Gebet braucht. Leider ist es oft so: Wenn es uns gut geht, beten wir weniger.

Aber Gebet ist ja nicht nur die Bitte um Hilfe. Es geht um Gemeinschaft mit Gott und Gott will auch dann Gemeinschaft mit uns haben, wenn es uns gut geht. Außerdem könnte es uns ja auch noch besser gehen, die Dinge könnten besser gelingen oder wir könnten weniger Schaden anrichten. Darum sollten wir auch in guten Zeiten beten.





# Eine Umfrage:

## Welche Erklärungen finden wir für nicht erhörte Gebete?

Der Eindruck, Gott hört und beantwortet meine Gebete nicht, führt leicht dazu, weniger oder gar nicht mehr zu beten.

In einer einfachen Umfrage haben wir bei einigen Freunden nachgefragt:

## Wenn dein Gebet nicht erhört wird - wie sehr trifft eine der hier vorgestellten Reaktionsmöglichkeiten auf dich zu?

Bitte trage jeweils deine Bewertung mit einer Zahl von **0** bis **6** ein:

**0** = trifft für mich überhaupt nicht zu.

**1**

**2**

**3** = mittel

**4**

**5**

**6** = trifft für mich häufig zu.

Die Möglichkeiten waren:

**1.** Ich verleugne oder verdränge, dass ich gebetet habe.

**2.** Ich suche nach Antwort, warum mein Gebet nicht erhört wurde. Ich suche Gott.

**3.** „Der Teufel ist schuld.“

**4.** Ich hatte nicht genug Glauben, ich habe gezweifelt.

**5.** Ich passe die Wirklichkeit meinem Gebetswunsch an, arrangiere mich irgendwie.

**6.** Ich bin entmutigt, resigniert, fühle mich von Gott abgelehnt.

**7.** Ich verändere meinen Gebetswunsch. „Gott hat bessere Pläne und Gedanken.“

**8.** Ich bin sauer auf Gott und wende mich ab.

**9.** Ich bete in dem Bereich der nichterhörten Gebete nicht mehr.

**10.** Ich bete überhaupt nicht mehr.

## Und was kam heraus?

Dies waren die am höchsten bewerteten Antworten:

**Nr.2** „Ich suche nach Antwort, warum mein Gebet nicht erhört wurde. Ich suche Gott.“ gefolgt von

**Nr.5** „Ich passe die Wirklichkeit meinem Gebetswunsch an, arrangiere mich irgendwie.“ und

**Nr.7** „Ich verändere meinen Gebetswunsch. „Gott hat bessere Pläne und Gedanken.“

Die Antworten „Der Teufel ist schuld.“ Und „Ich bete überhaupt nicht mehr“ erhielten meistens Nullbewertungen.

Natürlich kann man sich noch mehr Reaktionsmöglichkeiten als die vorgegebenen vorstellen, etwa „Ich halte an meinem Gebet fest und lasse mich nicht entmutigen.“ Oder „Ich vertraue, dass Gott alle Wege mitgeht und gute Wege für mich hat, auch wenn ich es noch nicht sehe.“

Oder: „Ich lobe und danke Gott für das, was er ist und wie er ist, und nicht wegen etwas, was er für mich tut.“



# Broken Prayers

Ich hab es fest geglaubt, und es ist nichts passiert.  
Das war mir richtig peinlich, ich habe mich geniert.  
Ich habe dann geschwiegen, nichts mehr dazu gesagt.  
Und schließlich hat auch keiner nochmal danach gefragt.

So lag es brach, das Trümmerstück.

Ein andermal ging´s anders. Kaum hatt´ ich es gedacht,  
da schien´s, als hätte jemand das schon perfekt gemacht.  
Ich hab es hingenommen, ein Wunder drin erblickt.  
Und dann ist es zerbrochen... Auch das war nicht geglückt.

So blieb es liegen, dieses Trümmerstück.

Ein wichtiger Entwurf, umbetet und umwacht,  
gedieh nicht wie erwartet. So war das nicht gedacht.  
Die Wege liefen anders, ganz anders als geplant.  
Nur manchmal hat man vage den höher´n Plan geahnt.

So blieben auch davon nur Trümmerstücke.

Wie bist du denn, mein Gott? Ich bete immer noch.  
Und schüttelt man den Kopf, so sag ich trotzig: Doch!  
Mit ihm, der größer ist, rede ich weiterhin.  
Aus Trümmern schafft er Gutes. Sein Name ist „Ich bin“.

*Renata Ullmann*

# „Wie gehst du mit nicht erhörten Gebeten um?“

Zwei Freunde haben auf meine Anfrage, wie sie mit unerhörten Gebeten umgehen, ausführlich geantwortet. Was mich besonders freut: Sie beten immer noch, sie haben also Hilfe gefunden.

## **Lenna Heide**

Als ich über diese Frage nachgedacht habe, ist mir zuallererst Folgendes aufgefallen: Meine Gebete haben sich im Laufe der Zeit verändert. Dort wo ich früher eher ganz konkret um etwas gebetet habe, sind meine Gebete heute mehr in die Weite gerichtet. Ich denke, weil mein Vertrauen in Gottes Güte größer geworden ist. Am Anfang meiner Beziehung zu Gott hätte ich vielleicht eher gebetet: „Herr, wir brauchen bitte dringend ein neues Zuhause“... und ohne es auszusprechen hätte mein Herz hinzugefügt: „Am besten jetzt sofort und genauso wie ich es mir vorstelle.“ Mit der Zeit habe ich gelernt mehr auszusprechen, was im Herzen vor sich geht. Das hat dazu geführt, dass meine Gebete mehr Gespräche mit Gott sind. Dies hat den Vorteil, dass er mein Herz im Miteinander verändern kann. Aber auch, dass ich ruhiger werde darin, dass er mich gehört hat, dass er weiß, was er tut, dass ich ihm vertrauen kann und dass es gut werden wird – auch wenn es höchstwahrscheinlich nicht genauso wird, wie ich es mir vorgestellt habe. Wenn ich früher für Gesundheit gebetet habe, war das alles, was ich im Fokus hatte. Heute wäre

es mir auch ein Anliegen (vielleicht sogar mehr), zuerst für die Gesundheit des Herzens zu beten und für Vertrauen im Prozess.

Ich erwarte auch heute, dass Gott meine Gebete hört und erhört, aber es fällt mir leichter, damit umzugehen, wenn es nicht so passiert, wie ich es mir gedacht habe. Leichter heißt nicht, dass es nicht manchmal schwer auszuhalten ist. Dieses Jahr im Juni ist eine junge Frau gestorben, die mir sehr, sehr am Herzen lag – mit 27 Jahren nach der Geburt ihres 2. Kindes, ganz plötzlich an Gehirnblutungen. Mehrere Wochen haben wir für sie gebetet und gehofft und dann ist sie einfach weg gewesen. Leicht ist das bis heute nicht zu verstehen und es tut weh. Aber was leicht ist, ist bei Gott zu bleiben. Ich verstehe vielleicht die Situation nicht, aber ich weiß, dass er es besser weiß. Und das gibt mir Frieden, sodass ich bei ihm Trost finde für mein „nicht erhörtes“ Gebet.

## **Charly Lücker**

Ob ich das kenne, dass manche Gebete, die ich an Gott gerichtet habe, nicht erhört wurden? Klar doch. Ich lebe nun seit über 40 Jahren mit Gott, da wäre es erstaunlich, wenn ich etwas anderes sagen würde. Darüber nachzudenken, hat mich in den Jahren oft begleitet. Mit den Jahren allerdings wurde der Umgang damit auch immer leichter. Warum? Weil ich mich auf den

Dialog mit Gott dazu eingelassen habe. Ein Dialog, der sich nach und nach über die Jahre entwickelt hat. Innerhalb dieses Dialogs habe ich so einiges besser zu verstehen gelernt. Zum einen wer und wie Gott ist und zum anderen auch viel über mich. Also, warum kann ich heute so gelassen mit dem umgehen, dass Gott nicht alle meine Gebete erhört? Zunächst habe ich es gelernt, also nicht einfach nur gehört, verstanden und abgespeichert, sondern Schritt für Schritt gelernt, dass ein »erhören« zunächst einmal ein »gehört« voraussetzt. Ich musste mich also damit auseinandersetzen, ob ich denn darauf vertraue, dass Gott alle, also sprichwört-





lich alle, meine Gebete zunächst einmal hört. Also auch die, die lediglich so zwischendurch alleine in meinem Kopf gedanklich ausgesprochen wurden. Das ist einfach, denkst du? Na, dann überprüfe das mal bei dir selbst. Wenn ich ehrlich zu mir bin, war ich nicht wirklich davon überzeugt. Mental eventuell ja, aber emotional nicht immer so wirklich. Gebetserhörung wird im Wort Gottes immer wieder mit Glauben verknüpft. Auch hier der Aha-Moment, als ich beim Nachlesen im Grundtext fand, dass zu glauben schlicht zu vertrauen bedeutet.

Weiterlesen hier



# Was mir heute für mein Bittgebet wichtig ist



In der Nachfolge Jesu bleibe ich nicht immer derselbe Christ, sondern durchlaufe im Laufe der Jahre verschiedene Entwicklungs- und Veränderungsprozesse. Dazu gehören auch Umbrüche in der Gebetspraxis dazu. Umbrüche, die aber nicht bedeuten sollten, Gott in meinen Gebeten immer weniger zuzutrauen!

- Ich vergewissere mich, wer Gott für mich ist.
- Ich vergewissere mich, wer ich durch Jesus bin.
- Ich bitte um Glauben, wo ich (etwas) zweifle.
- Ich bitte konkret.
- Ich bitte anhaltend.
- Ich frage, ob ich etwas tun kann.
- Ich suche mir Mitbeter.
- Und ich möchte wie ein Kind beten!

# Natürlich gibt es auch erhörte Gebete –

## zwei Berichte

### Im Herbst werden sie einziehen.

Kürzlich erzählte eine Frau aus der Gemeinde folgende Geschichte: Sie suchten für die Familie ihres Sohnes im Ort ein Haus zu kaufen. So besichtigten sie eines, das zu verkaufen anstand. Alle waren begeistert, vor allem die drei Kinder über den tollen, großen Garten, in dem sie ganz begeistert herumrannten.

Die Besitzerin, eine ältere Dame, sagte zum Abschied, dass es leider noch andere Bewerber gäbe.

Wieder zuhause beteten sie, dass Gott diesen Hauskauf ermöglichen soll und – so fühlten sie sich geführt – dass der Besitzerin die Kinder ans Herz gewachsen sind. Einige Zeit später rief diese an und teilte ihnen mit, dass sie das Haus kaufen könnten, obwohl ein anderer mehr Geld geboten habe, weil sie sich so über die Kinder gefreut habe.

### Autobahn illegal verlassen

Kurz nach der Wende, als sich die Staus gegen Berlin auf der Autobahn schoben, hatte ich kurz vor Leipzig die Nase voll vom schleppenden Verkehr und bog illegal auf einen Feldweg ab, um mich dann quer durchs Land nach Leipzig durchzuschlagen.

Ich war nicht der Einzige, der das tat. Der Weg führte bei nieseligem, grauem Wetter quer durch unendliche Rübenfelder. Eine geteerte

Straße war weit und breit nicht in Sicht. Der Regen, der schon einige Tage andauerte, nahm wieder zu. Und immer mehr Schlaglöcher nahmen den Weg ein. Und wirklich, da sah ich schon die ersten Autos (mit Westkennzeichen) die in so einem Wasserloch festsaßen. Umkehren ging auch nicht. Bald saß auch mein Auto fest.

Nichts ging mehr. Grau, es regnete in Strömen. Panikgefühle schlichen sich heran. Es begann zu dunkeln. Zum Anschieben war niemand in Sicht.

Und dann kam ich auf die Idee zu beten. Ein ernsthaftes Stoßgebet, würde ich sagen. Und wirklich, ich fuhr auch sehr vorsichtig wieder an, die Räder griffen und langsam rollte ich aus dem Loch heraus.

Ich war total begeistert, einerseits über die Gebeterhörung und andererseits, dass es einfach wieder vorwärts ging.

Singend, Gott lobend, rollte ich weiter und die folgenden Wasserpfützen fuhr ich mehr riskant schräg an, als dass ich hineinfuhr. Und endlich stieß ich auf einen geteerten Weg, der mich dann auf eine Hauptstraße führte, die mich wiederum, und das sogar rechtzeitig, nach Leipzig brachte.

### Auf dem Mond war keine Zeit für langes Warten

Der Astronaut James Irwin erlebte mehrmals auf sein Gebet hin das sofortige Handeln Gottes beim Auftreten massiver technischer Probleme. Seine Begründung: Auf dem Mond war keine Zeit für langes Warten.

Auf YouTube kann man dies anschauen:



Verliebte Liebe 3 Leseprobe hier:



# Drei typische Stolpersteine in der Gebetsbiografie ausräumen//////////

Eine Heilung unserer persönlichen Geschichte mit dem Gebet, unserer Gebetsbiografie, ist immer wieder nötig. Da gibt es einige typische Erfahrungen, die wir nur schwer verkraften und verarbeiten und die unser weiteres Beten mehr oder weniger stark belasten werden. Was können wir tun?

1

## **Ich bin enttäuscht. Gott erhört mein Gebet nicht.**

Scheinbar nicht erhörte Gebetsanliegen dürfen sich nicht zwischen uns und Gott stellen. Das Gebet ist eine der wichtigsten Sachen unseres Lebens. Gott kennt uns viel besser als wir uns selbst. Die Folge dieser Erkenntnis ist Vertrauen und Hingabe: Gott weiß besser als ich, was ich brauche! Weil er mich besser versteht und mehr liebt.

Meine „Lösung“: Gott gibt das Passende.

Ich habe gelernt, erfahren und bin überzeugt, dass Gott alle Gebete erhört, wenn auch nicht so, wie ich es mir vorstelle, aber er gibt immer das Passende. Das Passende nicht nur für mich, sondern für alle und für alles! Er ist Gott. Nichts ist ihm unmöglich.

Bitten wir Gott allgemein aber auch ganz speziell um Vergebung, dass nichterhörte Gebete unsere Gottesbeziehung belastet haben.

Siehe auch hier auf S. 28 „Wie Gott Gebete erhört: Meine Antwort“

2

## **Die Antwort braucht zu lange.**

Ein häufiger Fehler ist, dass wir Gott unsere Zeitvorstellungen vorgeben und dann zu früh aufgeben. In unserer Instantgesellschaft muss immer alles ganz schnell gehen. Doch Gott schickt uns vielleicht eine Schildkröte als Gebetserhöhung auf den Weg, keine Rakete!

Gebet ist ein Stück des gemeinsamen Wegs mit Gott und kein Druck auf die Ja-Taste eines göttlichen Computers.

3

## **Verletzungen durch andere beim Gebet:**

Nicht nur, was unser Gebet bewirkt hat oder nicht, kann unser Gebetsleben dämpfen, sondern auch, welche Erfahrungen wir mit anderen beim Beten gemacht haben.

Wurde auf uns Druck ausgeübt, haben wir andere unter Druck gebracht, begleiteten Ablehnung und Lieblosigkeit manche Gebetserfahrungen oder mussten wir beim Beten etwas leisten, was uns Stress gemacht hat?

Auf den Punkt gebracht: Wurden wir verletzt durch andere beim Beten?

Es ist Zeit und darf Zeit kosten, sich diesen Fragen ehrlich zu stellen und zu vergeben - und Mut, darüber das Gespräch zu suchen.

(Natürlich kann uns das auch passieren, dass wir andere verletzt haben. Wenn uns das bewusst wird, sollten wir ebenfalls das Gespräch suchen und um Vergebung bitten.)



MINDÖ

Im Mindo-Magazin findet sich ein Beitrag zu:

*Glaubenslüge Nr. 1:  
„Gott erhört dich nicht,  
weil du nicht genug glaubst.“*

Hier zum Lesen:





# ANDERE



## haben mich beim **BETEN** **verletzt**

Erfahrungen aus der Beratung  
von Wolfram Soldan

**E**s gibt Verletzungen, die auffallen, und solche, die unmerklich geschehen, solche, die andere mir zufügen, und solche, die ich mir selbst zufüge, und solche, bei denen ich subjektiv Gott als den Verletzer wahrnehme. Die Formen können sich kombinieren. Alle Formen können als Verletzungen bezeichnet werden, weil sie mein Gebetsleben beeinträchtigen. Ich beschreibe sechs öfter vorkommende Varianten und liefere dazu jeweils eine realistische, jedoch - aus Schweigepflichtgründen - „zusammenkomponierte“ Fallvignette.

### Sechs „Verletzungsvarianten“

#### Variante: Wenn's nicht hilft, bist Du schuld

Eine meist auffällige Variante. „Dem Glaubenden ist alles möglich“ (Mk 9,23) und ähnliche biblische Aussagen werden so verstanden, dass, wenn man nur mit genügend Überzeugung betet, das Erbetene einem sicher ist.

Die mindestens implizite Logik ist, dass ausbleibende Erhörung durch mangelnden Glauben verursacht wird, deshalb glaubensvoller gebetet werden muss. An wem liegt es dann, wenn ich trotzdem z.B. nicht geheilt werde? Wohl an mir und meinem mangelnden Glauben.

- Fallvignette: Vera hat viel für ihren krebserkrankten Mann beten lassen und selber gebetet. Trotzdem erlag er schließlich seiner Krankheit und hinterließ seine Frau und zwei Kinder im Alter von 7 und 8 Jahren. Die Christen, die so viel mitgebetet hatten, konnten mit der ausbleibenden Heilung nicht gut umgehen und Vera in ihrer Not nicht mehr hilfreich begleiten. Sie zogen sich unauffällig zurück. Sowohl Vera als auch die Kinder haben zusätzlich zu ihrer Trauer das unterschwellige Gefühl, beim Beten versagt zu haben, und haben ihren spontanen natürlichen Zugang im Gebet zu Gott verloren.

#### Variante: „Gebetspredigt“

Laut ausgesprochene Gebete sind kommunikatorisch unvermeidlich nicht nur an Gott, sondern auch an die Zuhörenden gerichtet. Es besteht die Versuchung, dass ich als Beter mit meinen gebeteten Worten den Zuhörenden etwas mitteilen will, dem sie schwer widersprechen können, da man ja gegen ein Gebet schwer etwas sagen kann. Das kann unmerklich - sogar ungewollt - in kleinen Dosen geschehen oder als regelrechte manipulative „Gebetspredigt“.

- Fallvignette: Klaus ist seit einem Jahr in einem Hauskreis und ist jemand, der gern mal widerspricht und auch frei seine Zweifel äußert. Einerseits geht man mit ihm verständnisvoll und geduldig um, andererseits betet in der Zeit der Gebetsgemeinschaft der Hauskreisleiter wiederholt für die, die in ihrem Herzen rebellisch sind und sich noch nicht von ganzem Herzen auf Jesus einlassen können. Klaus erlebt die Gebete

# VERBIL

als indirekten Vorwurf gegen sich. Schon gegen indirekte Vorwürfe seines Vaters konnte er sich nie erfolgreich wehren. Deshalb hat er es als Befreiung erlebt, hier frei seine Zweifel und abweichenden Meinungen äußern zu können. Er hält sich nun zurück aus unterschwelliger Angst, die Gunst und Zugehörigkeit verlieren zu können. Laut betet er nur noch das, von dem er erwartet, dass niemand Anstoß daran nehmen wird. Da er fürchtet, auch Gott könne ihn als rebellisch beurteilen, wird er auch im stillen Gebet Gott gegenüber vorsichtiger und „fromm angepasster“. Beten wird zunehmend zur anstrengenden Pflicht.

## **Variante: Viel Seufzen, wenig erleben und erwarten**

In Familie, Gemeinde, Hauskreis oder ... erlebe ich immer wieder Gebete, die Gott das persönliche Leid und/oder die Leiden der Welt klagen, vielleicht auch allgemein die große Sündhaftigkeit und das evtl. recht ausführlich. Fröhliches, dankbares und zuversichtliches Gebet kommt zu kurz oder nur in einer ritualisierten gar nicht froh klingenden Form vor.

• Fallvignette: Holger wächst mit Eltern auf, in deren Leben Glaube keine Rolle spielt und die viel arbeiten. Seine Oma kümmert sich um ihn. Sie ist fromm und betet oft, drückt dabei stark ihre Ängste und Sorgen vor Gott aus und bittet ihn immer wieder um Vergebung für ihre Unzulänglichkeiten. Holger liebt seine Oma sehr, kann aber mit Gott wenig anfangen, weil er das „Reden mit IHM“, das

er nur von seiner Oma kennt, als anstrengend und bedrückend erlebt.

## **Variante: Strohfeuer**

Auf Kongressen oder in Gottesdiensten erlebe ich intensive Gebetszeiten, begeisternden Lobpreis, tolle Erhörungszeugnisse und auch eigene beeindruckende Gebeterhörungen.

Im Laufe der Zeit kommen aber auch ernüchternde Erfahrungen dazu und Enttäuschungen, die ich nicht konstruktiv in meine Glaubenswelt einbauen kann. Leute die ich danach frage, haben keine überzeugenden Antworten. Die einseitige Welt eines Wohlfühlvangeliums bröckelt.

• Fallvignette: Karin besucht einen charismatischen Kongress nach dem anderen, ist begeistert, findet aber keine Stabilität in ihrem „Beziehungschaos“, wie sie es nennt (viele kurze wieder zerbrechende Partnerschaften). Sie hat oft Kopfschmerzen, erlebt wiederholt plötzliche Heilung, doch die Kopfschmerzen kommen immer wieder. Allmählich verliert sie die Motivation zu beten und ihr Glaube flacht ab, sie erwartet immer weniger von Gott.

## **Variante: Viele wohlgesetzte Worte**

Ich erlebe Gebete nur als wohlgesetzte, gut formulierte Sätze. Alles Spontane, Ungeplante, Emotionale bleibt außen vor. Also lerne ich auch so zu beten und denke sogar in meinem persönlichen Gebetsleben, dass Beten ebenso geht.

• Fallvignette: Claudia ist Pfarrers-tochter und erlebt Gebet zu Hause und in der Gemeinde entweder in vorformulierten Gebeten oder in ausgewählter, sehr von der Alltagssprache unterschiedener Form. Sie hört zwar in der Bibel von Gott als Vater, Bruder und Freund, aber die Sprache, in der die Leute mit Gott reden, passt dazu nicht. Aufgrund dieser gefühlten Unstimmigkeit spielt Gebet in ihrem Leben keine Rolle. Als sie eine Freundin spontan und alltäglich mit Gott reden hört, ist sie erst befremdet, dann beginnt allmählich ein Freisetzungsprozess in ihren Begegnungen mit Gott.

## **Variante: Nichterhört**

Nichterhörte Gebete sind immer eine Herausforderung für meine Gottesbeziehung und mein Gebetsleben. Wenn durch Dranbleiben, gute Gespräche mit Geschwistern und Erkenntnissen aus der Bibel mein Verständnis eines Gottes, der nah und fern, berührbar und unbegreiflich, vertraut und fremd ist (und sein muss), wächst, reift auch mein Gebetsleben heran.

Wenn ich nur zu kurz greifende, vereinfachende, mich alleinlassende „Antworten“ finde, wird mein Draht zu Gott immer dünner, mein Gebetsleben verarmt oder stirbt sogar ab.

• Fallvignette: Norbert bittet Gott immer wieder um die richtige Partnerin. Mehrere Beziehungen scheitern in frühem Stadium, während Norbert bei anderen sieht, „wie es klappt“. Er wird verbittert und neidisch und versteift sich immer mehr auf diese



Lebensfrage. Genau das stößt intuitiv in Frage kommende Frauen ab. Diesen Teufelskreis kann er aber nicht sehen. Norbert ist zunehmend überzeugt, dass Gott ihn ungerecht behandelt und benachteiligt, auch in seiner Familie wurden ja schon die beiden Schwestern vom Vater bevorzugt. Abwechselnd denkt er, es müsse an seinen Sünden liegen, fühlt sich unwürdig und gehemmt zu beten oder ist so wütend auf Gott, dass er auch nicht beten („nicht mehr betteln“) will. Erst als er in einem Traum sieht, wie Jesus ihm freundlich zuwinkt, dann aber immer wieder eine große attraktive Frau sich einschüchternd und ablenkend dazwischenschiebt, fällt es ihm nach dem Aufwachen wie Schuppen von den Augen: Frauen sind sein Gott geworden. Ein Loslass- und Heilungsprozess setzt ein.

### **Schritte der Heilung der Gebetsbiografie – eine konzentrierte Zusammenfassung**

Im Grund geht es bei einer Heilung der Gebetsbiografie immer um Vergebungsprozesse. Einerseits muss ich die Menschen identifizieren, die meine emotional wirksame Vorstellungswelt über Gebet „verprägt“ haben, durch ihr Vorbild und/oder die Aussagen, die sie gemacht haben. Dabei ist es wichtig, dass ich mir ganzheitlich vor Augen stelle, wie die „Schädigung“ (Verprägung) funktioniert hat. Im Vergebungsprozess heißt diese Phase „Abrechnung“ (abgeleitet von Mt 18,23). Ich kann nur das wirklich loslassen und vergeben, was ich vorher

„be-griffen“ (abgerechnet) habe. Oft ist auch ein theologisch paradoxer Weg nötig, den man „Gott vergeben“ nennen kann. In unserer Enttäuschung halten wir Gott für den Schuldigen und klagen IHN mehr oder weniger versteckt an. Das darf und muss offengelegt werden. Ich darf (siehe Psalmen, Hiob, Jeremia) Gott anklagen, aber offen ins Gesicht, damit ich schließlich auch SEINE Antwort hören kann. Ich rechne sozusagen mit Gott ab und begreife irgendwann, dass er doch nicht der Schuldige ist, wenn SEINE immer sehr individuelle Antwort mir schließlich Frieden gibt.

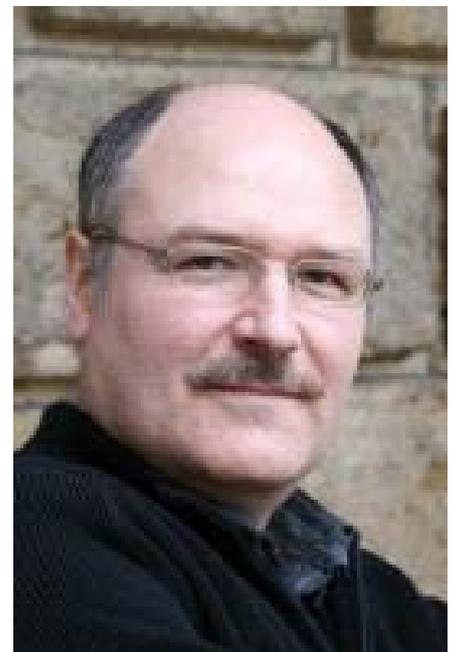
Außerdem kann es sein, dass ich selber Vergebung brauche, weil ich merke, dass ich mich in meine Bitterkeit verrannt, vielleicht andere mit hineingezogen habe oder Gott immer wieder ausgewichen bin, obwohl ich erkennen kann, dass er mir Brücken baute.

Dazu gehört oft auch das, was man „sich selbst vergeben“ nennt: Theologisch ist das ein tieferes, begreifendes Vergebungsempfangen, psychologisch läuft es aber tatsächlich oft so ab, dass ich die Anklagen gegen mich selbst begreife und schließlich fallenlasse. Da wo die Selbstanklagen übernommene Botschaften von anderen sind, ist es wichtig, auch diesen zu vergeben.

Da es manchmal nicht so einfach ist, das Geflecht von Negativeinflüssen für mein Gebetsleben zu entwirren, darf ich mich dabei nicht unter Druck setzen. Das Ganze braucht seine Zeit und es ist keine Schwäche, dafür seelsorgerliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Von außen lässt sich vie-

les leichter entwirren, als wenn ich selber drinstecke.

Sehr hilfreich bei diesem Prozess ist es, neue Gebetserfahrungen zu suchen, andere als bisher, also unbelastete, unangestrengte Gebetserfahrungen, und sich mit Leuten zu umgeben, die ein lebendiges, natürliches und entspanntes Gebetsleben ausstrahlen.



### **Wolfram Soldan**

Arzt, Psychotherapeut, Christlicher Therapeut (IGNIS), Supervisor (ACC) aktuelle Aufgaben: Lehrtätigkeit in der Ausbildung in Christlicher Beratung, Projektleiter des Emotional Logic Teams, Therapie- und Beratungsgespräche, Supervision



# Wie Gott Gebete erhört: ein Kommunikationsprozess

Wenn wir Gott um etwas bitten, kann uns ein bekannter Kommunikationsfehler unterlaufen: Wir glauben, dass bei ihm nur das ankommt, was den Inhalt unserer Worte ausmacht. Aber Kommunikation ist mehr. Wir hören und sehen auch die Mimik, die Gestik und den Tonfall und auf diese ganze Botschaft reagieren wir.

Sehr bekannt ist das Vier-Ohren-Modell von Schulz von Thun („Miteinander reden 1+2“, Rowohlt 1989). Wenn wir etwas sagen, teilen wir immer vier Botschaften mit, wie gesagt, nicht nur mit Worten, und der andere hört immer vier Botschaften, die aber nicht mit den meinen übereinstimmen müssen: Wer ich bin, wer er in meinen Augen ist, worum es geht und was ich erwarte.

Gott hört – er hat ja letztlich die „vier Ohren“ geschaffen – ebenfalls meine vier Botschaften, die ich immer sende:

- Wer ich vor ihm bin oder sein will.
- Was ich von ihm halte und ihm zutraue.
- Den Inhalt, also das, worum ich bitte.
- Was ich eigentlich erwarte, was er tun sollte.

Im Gegensatz zu uns Menschen versteht Gott genau, welche Botschaften ich tatsächlich sende. Und natürlich reagiert Gott dann auch auf diese vier Botschaften und nicht

nur auf die objektive Bedeutung der formulierten Worte.

Wenn das so ist – und das klingt doch recht einleuchtend, oder? –, könnte das nicht eine Ursache dafür sein, dass wir manchmal glauben, dass Gott unsere Gebete nicht erhört? Weil er nicht nur auf den Inhalt antwortet, sondern auf alle vier Aspekte gleichzeitig, was wir aber nicht erkennen?

Lautet ein Gebet zum Beispiel: „Bitte Herr, schenke mir ein Fahrrad, mein altes ist kaputt!“, wie wird Gott dann reagieren?

Er könnte einen Motorroller schenken, weil er herausgehört hat, dass dies der eigentliche Wunsch ist, der Beter aber nicht gewagt hat, darum zu bitten.

Er könnte dem Beter auch eine Reparaturanweisung für das alte Fahrrad zukommen lassen, weil er verspürt, dass dieser zu faul ist oder sich zu ungeschickt fühlt, um das alte Fahrrad zu reparieren.

Vielleicht schenkt er aber auch einen neuen Arbeitsplatz, damit der Beter genügend Geld für ein neues Fahrrad beiseitelegen kann.

Oder er schickt jemanden, der dem Beter ein Fahrrad schenkt, gebraucht oder neu.

Gott kennt uns viel besser als wir selbst. Die Folge dieser Erkenntnis ist Vertrauen und Hingabe: Gott weiß besser als ich, was ich brauche,

weil er mich besser versteht und liebt.

## **Gebetserhörung als Einladung für einen gemeinsamen Prozess**

Wir hätten meistens gern ein komplettes Ja auf unser Gebet, aber oft gibt Gott einen Anfang und dann ist es unsere Aufgabe, mit Gottes Hilfe weiterzugehen.

Wenn jemand dringend eine neue Wohnung braucht und dafür am Samstagabend betet, dann kann er unterschiedliche Erwartungen haben. Für einen feurigen jungen Christen wäre es vielleicht typisch, zu erwarten, dass sich am Sonntagmorgen im Gottesdienst jemand neben ihn setzt, der am Ende fragt, ob er nicht jemand wüsste, der eine Wohnung sucht. Manchmal kann es wirklich so sein. Aber vielleicht sieht die Gebetserhörung auch ganz anders aus.

Vielleicht blättert die Person, nennen wir sie Peter, die nächste Woche die Wohnungsanzeigen in der Tageszeitung durch oder sucht im Internet, aber sie findet kein passendes Angebot. Am Freitag trifft Peter dann nach Jahren einen alten Schulfreund. Gerade als sie auseinandergehen wollen, fühlt er sich vom Geist Gottes gedrängt, den Schulfreund zu fragen, ob er nicht eine Wohnung wüsste, die frei wird. Und tatsächlich, nach einigem



Überlegen kann er Peter die Adresse eines Freundes geben, der gerade ausziehen will. Diesen Freund kann Peter aber telefonisch nicht erreichen. Als er schon aufgeben will, betet er wieder, dann klappt es endlich. Die Wohnung gefällt ihm und passt genau. Aber der Vermieter hat schon mehrere Bewerber. Wieder heißt es beten. Und schließlich bekommt Peter die Wohnung.

Gott gibt manchmal einen Anfang als Antwort auf unser Gebet und manchmal alles. Er geht einen Schritt, mal groß, mal klein, dann gehen wir den unseren, dann wieder er und so weiter und am Ende haben wir, wie im Beispiel, unsere Wohnung.

Über allem aber sehnt Gott sich danach, dass wir ihn besser kennenlernen und uns selbst. Auch das passiert im Beispiel, inklusive Wohnung.

### **Beten mit Spagat**

Den alten Schatz des Gebets zum Edelsteinfunkeln zu bringen, meint bescheidener und wirkmächtiger zu beten, und das mit zwei Grundhaltungen:

Zunächst ganz konkret zu beten, und das mit meiner ganzen Existenz, ernsthaft, vertrauensvoll, lernend, Ergänzungen suchend.

Anschließend heißt es, alles so, wie Gott es im Einzelnen führt, anzunehmen, mit meiner ganzen Existenz, ernsthaft, vertrauensvoll, ler-

nend, weil er mich in seiner Liebe besser versteht als ich selbst und weil er nicht nur mich liebt, sondern auch all die Menschen in meinem Umfeld, die nicht nur Marionetten sind, sondern ebenfalls liebevolle Gegenüber Gottes, mit ihrer eigenen Freiheit.

### **Gott gibt das Passende**

Gott gibt immer das Passende und zwar nicht nur für mich, sondern für alle und für alles! Er ist Gott. Nichts ist ihm unmöglich.

Nehmen wir noch einmal das Beispiel mit dem Fahrrad. Vielleicht hat Gott herausgehört, dass ich mir eigentlich einen Motorroller wünsche, aber es mich nicht zu sagen traue. In seiner Größe und Liebe würde er mir das gern geben, aber gleichzeitig weiß er auch, dass die Nachbarn dafür beten, dass die Lärmbelästigung in unserer Straße zurückgeht, und Gott weiß auch um die Feinstaubbelastung unserer Stadt. Was jetzt?

Gott kennt mich durch und durch, besser als ich mich selbst, und er weiß, dass mein Wunsch nach einem Motorroller ein alter Wunsch ist, aus meiner Jugendzeit, als ich die Motorroller in Italien bestaunte und das Lebensgefühl dort bewunderte. Mit anderen Worten, eigentlich wünsche ich mir dieses jugendliche Lebensgefühl. Und das zu erfüllen, steht nun nicht im

Widerspruch zum Gebet der Nachbarn und dem Feinstaub in unserer Stadt.

Ich kann mir gut vorstellen – in diesem ausgedachten Beispiel –, dass Gott mir einen Urlaub in der Toskana schenkt, wo ich dann mit einer geliehenen Vespa durch die lauen Sommerabende brause, mich Jahrzehnte jünger fühle und gleichzeitig merke, dass das auch Gestank macht und Lärm, was ich mir für zu Hause überhaupt nicht vorstellen kann und wünsche.

Ich rechne damit, dass Gebete konkret erhört werden, aber nicht „oberflächlich“, sondern in ihrer Tiefenbedeutung und zum Segen aller.

Dieser Text ist eine Überarbeitung aus Werner May, Näher.Schöner.Weiter, Wie die Freude am Glauben bleibt, SCM R.Brockhaus, Holzgerlingen, 2019





**Kommentar von Andreas Schmidt zu  
„Wie Gott Gebete erhört: Meine Antwort“**

Ich kann gut mitgehen mit diesen Gedanken. Ein aktuelles Beispiel ist mir gleich in den Sinn gekommen zum Thema „Gott hört den eigentlichen Wunsch heraus.“ Mit unserer geistlichen Gemeinschaft waren wir auf der Suche nach einer für uns passenden Kirche – möglichst in der Innenstadt, für eine gute Erreichbarkeit. Da waren aber alle Kirchen belegt, außer einer, die nicht Pfarrkirche ist.

Von ihr wussten wir, dass sie seit einiger Zeit zur „Jugendkirche“ geworden ist, mit modernster Technik ausgestattet. Da wir in unserer Gemeinschaft aber nicht nur Jugend sind und diese Kirche bereits vielseitig genutzt wurde, hielten wir diese Option für chancenlos.

So begannen wir im Stadtrandgebiet zu suchen. In einer Gemeinde durften wir mehrere Gottesdienste feiern. Sie gefiel uns. Wir fragten an (beteten dafür!), ob wir dauerhaft bleiben dürfen. Die Anfrage wurde abgelehnt. Wir waren sehr enttäuscht und verstanden Gott und die Welt nicht mehr.

Dann begannen wir neu mit Vertrauen zu bitten: Herr, schenk uns einen Ort, der für uns passt! In den Tagen darauf erinnerte ich mich an eine Schule in der Innenstadt, von der ich wusste, dass zu ihr auch eine Kirche gehörte. Von dieser Kirche hatte ich aber nur verschwommene Erinnerungen, ich war nur einmal und vor langer Zeit dort gewesen. Da dieser Gedanke aber immer wieder kam, rief ich im Sekretariat der Schule an und fragte, ob wir in dieser Schulkirche mal einen Gottesdienst feiern dürften. Das könne die Schule nicht selbst entscheiden, sagte die Sekretärin, sie gebe die Anfrage weiter. Ich wunderte mich. Meine Verwunderung stieg, als ich einen Anruf vom Jugendpfarrer bekam: Warum wir

uns nicht gleich bei ihm melden, wenn wir in der Jugendkirche einen Gottesdienst feiern wollen? Nun fiel der Groschen bei mir: Die Jugendkirche war früher die alte Schulkirche gewesen!

Dieser Zusammenhang war mir nicht bewusst gewesen. Ich sagte, dass ich da etwas verwechselt habe – und dass meine Anfrage sich wohl erledigt habe, da die Jugendkirche sicher schon ausgebucht sei.

Nein, nein, war die Antwort, da die Jugendgottesdienste immer abends sind, ist sie sonntagvormittags frei, und auch wenn wir nicht die erste Zielgruppe sind, wäre doch schön, wenn in der Kirche Gottesdienst gefeiert wird! Ich war sprachlos.

Tatsächlich: Wir hatten es weder gewagt, Gott um diese Kirche zu bitten, noch direkt dort anzufragen – und Gott hat gehört, was wir eigentlich wollten, und uns so geführt, dass wir irrtümlicherweise doch unsere Wunschkirche angefragt und bekommen haben.

„Über allem aber sehnt Gott sich danach, dass wir ihn besser kennenlernen und uns selbst“, schreibt Werner May. Ja, diese Erfahrung hat mir geholfen zu verstehen, wie tief Gott uns kennt und weiß, was wir brauchen. Und wie er souverän – trotz unserer zaghaften menschlichen Gedanken – seine Pläne des Heils mit uns verwirklicht.

Einen Gedanken würde ich gern noch hinzufügen, der gerade daraus folgt: Gott sehnt sich zutiefst danach, dass wir seiner Liebe glauben und ihn lieben – und um diese Sehnsucht geht es ganz wesentlich im Bittgebet, völlig unabhängig vom Gegenstand, um den wir bitten.

Gott lädt uns zum Bittgebet ein,

damit wir erkennen, wie konkret und übergroß seine fürsorgende Liebe für uns ist. Auch wenn wir manchmal einige Zeit brauchen, um das zu entdecken. Aber wenn wir es entdeckt haben, wie Er unser Gebet erhört, dann quillt aus dieser Erkenntnis frisch und kraftvoll unsere Liebe zu Ihm.

Durch das Bitten geben wir Gott also die Chance uns zu zeigen, wie sehr er uns liebt, und zeigen ihm, dass wir an seine Liebe glauben.

Charles de Foucauld drückt es so aus: „Das liebende Herz findet all seine Freude darin, den Geliebten zu beschenken und dies umso mehr, wenn der Geliebte bittet. Wir müssen also dem Herzen des Herrn, das uns so sehr liebt, diese Freude machen. Für das liebende Herz gibt es nichts Schöneres, als die Bitte des Freundes zu erfüllen. Wir sollen also nicht nur bitten, sondern viel bitten! In der Bitte liegt Vertrauen, liegt der Glaube, dass wir geliebt werden. Durch unsere Bitte können wir dem Herrn beweisen, dass wir an seine unendliche Liebe zu uns glauben.“

### **Dr. Andreas Schmidt,**

Spiritual am Priesterseminar

München, Gemeinschaft Emmanuel



# Gott

*gibt das Passende:*

## Gebetsbeispiel

Als kinderreiche Familie stand es irgendwann an, ein eigenes Haus zu kaufen. Natürlich wünschten sich unsere Kinder ein Haus in der gleichen Straße, in der wir schon wohnten. Als ein Haus 200 m weiter zu verkaufen war, sprachen wir die Besitzerin an, die wir vom Sehen kannten. Sie sagte sofort zu, uns das Haus zu verkaufen, meinte aber, dass sie bei einem Makler unter Vertrag sei, zu dem wir gehen sollten. Das wollten wir wiederum nicht und vereinbarten mit ihr, dass, wenn der Vertrag in zwei Monaten abgelaufen sei, wir es dann kaufen würden.

Wir beteten wie die Weltmeister, dass der Makler das Haus nicht verkaufen würde und wir es dann bekommen könnten.

Die Zeit verstrich und wir wurden uns immer sicherer. Auf unseren Gott war Verlass. Und dann, am Vorabend, bevor der Vertrag

abließ, gelang es dem Makler, das Haus an die Nachbarn zu verkaufen.

Was nun? Ich weiß nicht mehr ganz genau, wie wir uns fühlten, aber wir marschierten dann ein oder zwei Wochen später zu diesem Makler, da wir gehört hatten, dass das Haus zu vermieten sei, um es zu mieten.

Als wir darin wohnten, merkten wir, wie viele Reparaturen anstanden, mit denen wir ziemlich überfordert gewesen wären. Und doch, als einige Jahre später der neue Besitzer verstarb, machten wir uns wieder daran, es zu kaufen.

Manchmal dauern Gebeterhörungen etwas länger, dachten wir.

Doch dann stellte sich heraus, dass dieses Haus für uns für eine öffentliche Förderung zu klein war, und so haben wir es dann

endgültig „begraben“.

Mit dem nächsten Haus erging es uns „ähnlich“. Intensives Beten, Zusage der Besitzer und dann beim Notar, kurz vor der Unterschrift, platzte der Deal.

Inzwischen wohnen wir seit 30 Jahren in noch einem anderen Haus, in der gleichen Straße, fast neben unserem ersten, und sind sehr, sehr glücklich darüber und über den wunderbaren Garten.

Immer wieder, wenn wir an den beiden anderen Häusern vorbeigehen, freuen wir uns, dass wir sie nicht bekommen haben, jetzt z.B. auch, weil zu beiden ein langer Weg den Berg hochführt, was im kommenden Alter beschwerlich werden könnte.







## **D**as Ende meiner religiösen Neigung

Ich kann mir meinen Gott nicht schnitzen  
Er ist nicht Holz noch toter Stein  
Mein Messer würde mich nur ritzen,  
er aber unverändert sein

Ich kann mir meinen Gott nicht formen  
Er ist der Töpfer, ich nur Lehm  
Er sprengt die religiösen Normen,  
ist mir ein Freund, doch nie bequem

Ich kann mir meinen Gott nicht kneten  
als wär er Wachs, er fügt sich nicht  
Mag ich auch ringen in Gebeten,  
bleib ich doch Docht und er das Licht

Hugo vom Narrenkreuz

Wer ist Hugo? Linkzeichen



A photograph of three young women sitting in a circle on the ground, engaged in prayer. They are wearing casual clothing like jeans and t-shirts. Their hands are clasped together in the center, and they have a focused, serene expression. The lighting is warm, suggesting an outdoor setting during the day.

# Bleib' nicht alleine – auch beim Beten

**Matthäus 18,19:** „Weiter sage ich euch: wo zwei unter euch eins werden, worum es ist, dass sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel!“



**E**s gab Zeiten, das gebe ich zu, da habe ich spontan beim Lesen dieses Bibelverses gedacht: „Was soll das? Mein Gebet alleine genügt doch! Jesus sagt doch ‚Wer bittet, der empfängt!‘. Warum dann noch zu zweit oder zu dritt, und auch noch eins werden müssen!“

Wie individuell ich doch gedacht habe. Typisch westliche Welt-sicht, stark Individuum zentriert. Ja, natürlich bin ich von Gott als selbstverantwortliche Persönlichkeit gedacht. Aber er sieht mich auch immer als Teil einer Gemeinschaft. Hier kann man, wie in östlichen Traditionen, auch wiederum einseitig werden, nur die Familie, nur der Clan, der einzelne zählt kaum. Gott sieht beides, mich als Persönlichkeit und mich als Teil eines „Systems“.

Ja, wir sollen und dürfen uns Unterstützung beim Gebet suchen!

■ **Das Geschenk von Fürbittern:** Über viele Jahre hatte ich immer drei, vier Freunde gebeten, regelmäßig für mich zu beten, wenn es geht sogar täglich. (Jedes Jahr habe ich mir dann neue Gebetsunterstützer gesucht und natürlich den bisherigen für ihre Unterstützung gedankt.) Sie erhielten zu Wochenbeginn immer eine Übersicht, was in der Woche alles auf mich zukommen wird. Das war kein Organisationsstress für mich, genau das Gegenteil: Ich konnte entspannen, denn ich wusste, dass für mich gebetet wurde. Und heute, viele Jah-

re später, wird mir immer mehr bewusst, wie viel Segen das für mein Leben bedeutet hat, viel mehr als mein persönliches Tun!

■ **Das Charisma von Mitbetern:** Mitbeter sind nicht „nur“ weitere Beter, sondern sie können auch eine ganz spezielle Gnade haben. Ein Charisma ist eine Gabe Gottes, ein Geschenk z. B. für eine ganz spezifische Gebets-situation. Und so können meine Mitbeter für bestimmte meiner Gebetsanliegen ein besonderes Geschenk Gottes einbringen.

Aus christlich-psychologischer Sicht ist jeder Mensch eine eigenständige Person, die diese Eigenständigkeit wiederum nur in Beziehungen entwickeln und leben kann.

Selbständigkeit zu erlernen ohne die Verbundenheit mit anderen zu verlieren, Verbundenheit zu erlernen, ohne die eigene Selbständigkeit zu verlieren, das ist eine lebenslange Aufgabe für jeden.

Ein Aspekt des Segens der Verbundenheit ist die Synergie: Gemeinsam erreichen wir mehr, wenn wir in Verbundenheit und Einheit zusammenwirken.

Zum Thema Synergie siehe GHV 4.3 „Die Kunst der Synergie. Mount Everests erklimmen, aber nicht allein“



**Fazit: Es ist gut, nicht alleine zu beten.**



# Ist GOTT allmächtig?

## (Werner May)

Diese Frage beschäftigt uns, wenn wir Gott um etwas bitten und wenn wir nach dem Gebet auf sein Wirken warten. Kann er tun, was wir bitten?

Ich sehe für Gottes Allmacht eine „Grenze“ und das ist die, die er sich selbst gegeben hat, aus Liebe: unsere menschliche Freiheit. Diese Entscheidungsfreiheit lässt er uns, er hat uns nicht vorprogrammiert, nur das zu tun, was er will, sondern spricht uns als Person an, die wohl etwas soll, aber selbst einwilligen kann (auch wenn wir aufgrund dieser Frei-

heit schuldig werden können, da eben nicht schon alles vorherbestimmt ist, wir also nicht immer gut handeln werden.)

Gott drängt, bzw. motiviert mich und andere zwar zum Besten, aber ohne jemanden zu zwingen und ohne Entscheidungen zu missachten.

Wenn ich nun zum Beispiel für einen Freund bete, dass er einen Arbeitsplatz erhält, und Gott aufgrund meiner Bitte alle Weichen stellt und diesen Arbeitsplatz vorbereitet - aber schließ-

lich sagt mein Freund doch Nein, als er diese Stelle angeboten bekommt, weil ihm der tägliche Fahrweg zur Arbeit zu anstrengend ist...

Was kommt da bei mir, dem Fürbitter an? Mein Gebet wurde nicht erhört. Aber so war es gar nicht!

## Theologische Gedanken zur göttlichen Allmacht von Johannes Grössl

Allmacht und Freiheit sind nicht einfach zu vereinbaren. Wenn Gott in dem Sinne allmächtig wäre, dass Er alles, was geschieht, kontrolliert, gäbe es keinen Raum für freie Entscheidungen und Eigenverantwortung der Geschöpfe. Daher ist es mittlerweile die mehrheitliche Auffassung in der Theologie, dass Gott mit der Schöpfung Seine Allmacht eingeschränkt hat. Nur so lässt sich auch dem Problem der Existenz des Bösen angemessen begegnen. Doch warum hat Gott Seine Allmacht eingeschränkt, wissend, dass die Geschöpfe ihre Freiheit auch dazu nutzen werden, einander Böses zu tun?

Echte Liebe setzt Freiheit voraus! Wenn Gott Geschöpfe haben möchte, mit denen Er eine liebende Beziehung einzugehen vermag, dann kann Er nicht anders, als diesen Geschöpfen einen freien Willen zu geben. Dabei geht Er auch ein Risiko ein: das Risiko, dass sich diese Geschöpfe gegen die Gemeinschaft mit Ihm entscheiden.

Dass Gott uns Freiheit gibt, heißt aber nicht, dass Er die Menschen vollständig sich selbst überlässt. Es spricht nichts dagegen, dass Gott auch in der Welt wirkt, doch aufgrund Seiner Selbstverpflichtung kann Er dies nur unter Wahrung der menschlichen Freiheit. Theologinnen und Theologen haben unterschiedliche Auffassungen darüber, wie viel „Handlungsspielraum“ hier für Gott noch bleibt. Ein „Drängen“ wäre mir persönlich schon zu freiheitseinschränkend, ein „Motivieren“

oder „Werben“ scheint mir angemessener zu sein. Wichtig sind meines Erachtens zwei Begrenzungen des göttlichen Wirkens: Erstens, Gott muss in Seinem Handeln hinreichend verborgen bleiben, denn nur dann ist noch eine freie Entscheidung gegen Gott möglich.

Zweitens, Gott muss ein Nein der Menschen respektieren. Wenn ein Mensch Gottes Hilfe nicht möchte, darf sie ihm nicht aufgezwungen werden.

Die meisten Gebete können von Gott nicht einfach umgesetzt werden, ohne die Freiheit involvierter Personen zu beeinträchtigen. Wenn ich für einen Freund bete, dass er einen Arbeitsplatz erhält, müsste Gott gegebenenfalls die Personalchefin eines Unternehmens manipulieren oder die Chancen eines Mitbewerbers ungerechterweise verringern.

Aber einmal angenommen, die involvierten Personen sind selbst gläubige Menschen und tragen ihre Entscheidungen im Gebet vor Gott. Dann geben sie Ihm aus freiem Willen die Möglichkeit, in das Weltgeschehen einzugreifen.

Gott kann durch Menschen handeln, wenn diese Ihn aus freiem Willen durch sich handeln lassen möchten. Aber selbst dann darf ich nicht davon ausgehen, dass das, von dem ich glaube, dass es gut für meinen Freund ist, tatsächlich langfristig das Beste für ihn und für alle ist. Nur weil ich für etwas bete, heißt das nicht, dass Gott unmittelbar all Seine Möglichkeiten nutzt, dieses Ziel zu befördern.

Nur Gott weiß, was langfristig gut für uns ist und welcher Weg unserem Seelenheil eher zuträglich ist. Manchmal ist dies nicht der einfache, sondern der steinige Weg.



### Dr. Johannes Grössl,

Akademischer Rat am Lehrstuhl für Fundamentaltheologie und vergleichende Religionswissenschaft an der Universität Würzburg.

### Johannes empfiehlt:

**Karl Heinz Menke:** Handelt Gott, wenn ich ihn bitte?



**Christoph Böttigheimer:**

Sinn(losigkeit) des Bittgebets





**Das**  
**GEBET**  
**als Antwort**  
**und**  
**Herausforderung.**



# Eine autoethnographische Studie zu Gebet und Gemeindeaufbau. Interview mit Christine Reibenschuh Maitland, Schweiz

Christine Reibenschuh, Dr. theol., Jahrgang 1961, ist Gemeindepfarrerin in Hittnau/CH und Mitleiterin im Institut im Reusshaus, Luzern. In ihrer Dissertation 2020 an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich verfolgt sie den Zusammenhang von Gebet und Lebensvollzug, Gebet und (Laien-)Theologie und Gebet und Entwicklung von Gemeinschaft.

**Werner:** Vielen Dank, Christine, für dieses Interview und natürlich für Ihre Dissertation und all die Arbeit, die dahintersteht.

Für das Thema dieser ge|halt|voll-Ausgabe haben mich zunächst vor allem die Interviews interessiert, die Sie im Rahmen Ihrer Forschungsarbeit geführt haben, und deren Auswertung. Am theoretischen Teil zu einer Gebetstheologie aus theologischer und philosophischer Sicht finde ich bemerkenswert, dass Sie Laientheologie, das heißt, wie nicht theologisch Gebildete ihre Erfahrungen deuten und mitteilen, im Wechselspiel zur akademischen Theologie durchaus als gegenseitig befruchtend betrachten.

Doch bevor wir auf die Interviews zu sprechen kommen, zunächst eine kurze Frage: Was versteht man unter „autoethnographisch“? Dieser Begriff ist mir bisher fremd.

**Christine:** Die Interviews für meine Studie habe ich mit Menschen geführt, mit denen ich, die Forscherin, seit Jahren in der gleichen Kirchgemeinde unterwegs

bin. Meine eigene Geschichte und mein Predigen und Lehren als Pfarrerin haben viele der Interviewpartner direkt, bewusst oder auch unbewusst mitgeprägt. Zudem gehören alle Teilnehmenden auch der gleichen Kirchenkultur an. Fast alle sind mehrheitlich in einer deutschschweizerischen, reformierten Gemeinde sozialisiert worden.

Wenn die Biographie der Autorin mit derjenigen der Interviewpartner zutiefst verwoben ist, ist es wichtig, dass die Erfahrungen und Anliegen der Forscherin nicht einfach stumm und heimlich im Hintergrund, gleichsam als unsichtbarer Film, mitlaufen. Die eigene Biographie muss, soweit sie für die Forschungsarbeit relevant ist, offengelegt werden.

Diese Integration von autobiographischen Teilen in einer ethnographischen Arbeit heißt Autoethnographie.

**Werner:** Ich greife jetzt einmal einen Punkt heraus, der für mich spannend war zu lesen. Sie bezeichnen Gebet als einen Ort der Veränderung und listen dazu folgende Punkte auf: a) Dankbarkeit als Lebenshaltung b) Selbstreflexion c) Zurechtrücken der Dimensionen d) Weisung-Weisheit zum Handeln e) Gebet als Ort der Geborgenheit f) Entlastung und Befreiung durch Beten g) Auseinandersetzung mit Gott  
Bitte sagen Sie uns doch etwas zum letzten Punkt: Auseinandersetzung mit Gott.

**Christine:** Die geschilderten Gebetsgeschichten sind nicht geradlinig verlaufen. Da gab es Brüche und Fragen, Distanzierung vom Glauben und dem Gebet und dann wieder ein Neufinden. Und gerade diese meist als krisenhaft erlebten Phasen werden im Rückblick als Reifezeiten erlebt und als bereichernd bewertet. Eindrücklich ist zum Beispiel die Erfahrung des jungen Mannes Lu. Er schildert, wie er nach einem großen Verlust mit Gott streitet und ihn für seine Not verantwortlich macht, wie er aber im Verlauf der Zeit die Erfahrung macht, dass er bei Gott nicht vergessen ging, und dadurch die Krisenerfahrung letztlich zu einer Festigung seines Vertrauens beitrug.

**Ich zitiere einmal aus seinem Protokoll**

„**Christine:** Hast du irgendwie besondere Gebetserlebnisse, wo du die Nähe Gottes spürtest, oder wie – ja, eben da kommt man an die Grenze der Sprachfähigkeit – wo du wie wusstest, er ist da.

**Lu:** Ja, das hat es gegeben, und zwar ist das eben nicht ein klassisches Gebet gewesen, sondern... schon eine Kommunikation mit Gott, relativ lang eigentlich – und das aus Wut heraus. Und dort habe ich das gemerkt gehabt, dass er doch jetzt genau in dem Moment für mich da ist.

**Christine:** Also, du warst wütend auf Gott, oder auf jemand anders?

**Lu:** Nein, eigentlich auf Gott, wegen eines grossen Verlustes, und er hätte das ja anders lenken können, darum eigentlich rein auf ihn, ja.



**Christine:** *Wie hast du gemerkt, jetzt ist er da für dich und was hat das dann mit deiner Wut gemacht?*

**Lu:** *Also das mit dem Spüren, ist jetzt wieder ganz schwierig zum Erklären, das hat man jetzt einfach gespürt und auch anhand des weiteren Verlaufs meines Lebens dann quasi in kurzer Zukunft, war das wie nochmals eine Bestätigung. [...] Doch, es hat sich dann, es hat den Moment gebraucht, er ist eigentlich länger gegangen, aber er hat eigentlich die ganze Wut wegnehmen können, das war eben noch erstaunlich - er konnte es umwandeln, wieder in Zuversicht und Hoffnung. Das hängt dann wieder zusammen mit dem weiteren Verlauf, der dann kam. Das ist auch so etwas, das eigentlich anders gar nicht erklärbar ist, das hat eigentlich nur so eintreffen können, durch ihn. Also es sind dann so viele Punkte gewesen, dass es so wie der eindeutige Beweis war, dass er eben da ist.*

*Also jetzt genau zu dem (ein prägendes Erlebnis, Anm. Chr) ist es wirklich dieses, dort, wo ich mit dieser Wut mit ihm geredet habe und er dann auf seine Art geantwortet hat. Das Richtige mir gegeben hat. Darum weiss ich, dass es ihn gibt:*

*Also das ist natürlich dann ganz ein extremer Schritt. Weil du dann die Bestätigung hast, oder. Das ist wahrscheinlich das einzige, aber auch das Grösste in dem Sinn, das es bei mir gab, ja. Weil das grosse Fragezeichen verschwindet dann eben. Man weiss dann wirklich, es muss so sein. Und ich denke mal, unbewusst ändert sich dann sehr vieles, die Ansichten, die man dann hat, ja.*

**Christine:** *Woran denkst du jetzt so?*

**Lu:** *Dass es keine Situation mehr geben wird, wo man daran zweifelt, dass es ihn gibt.“*

**Werner:** Das sind ganz wertvolle Gedanken. Danke. Und können Sie auch kurz zusammenfassen, was über nichterhörte Gebete gesagt wurde?

**Christine:** Die Erfahrung, dass nicht jedes Gebet erhört wird, wurde für viele der Interviewten ein Anstoß, um vertiefter über das Beten nachzudenken. Diese Prozesse, die nichterhörte Gebete auslösen, erfahren die Erzählenden als persönliche Reifung und eigentliche geistliche Schulung, die sie auch im Verständnis ihres Glaubens und der biblischen Schriften weiterbringt. Im Fragen

und Suchen nach Antworten auf ihre Bitten und Sehnsüchte haben sie die Texte der Bibel studiert, zum Teil gemeinsam besprochen, und sind so zu differenzierteren Einsichten gekommen. Diese Einsichten, die auch zu einer Sensibilität anderen Menschen gegenüber und einer Offenheit auf die Welt hinführen, helfen damit umzugehen, dass nicht jedes Gebet, auch dringende, erhört wird. Eindrücklich zeigt sich in den Erzählungen, dass Gebet und Wirkung von den Interviewten nicht als ein simples Geschehen von Ursache-Wirkung betrachtet wird.

Ein Interviewpartner erzählt z. B., dass die Erfahrungen, dass ein dringendes Gebet nicht erhört wurde, ihn dazu führten, dass er von Gott für die unerwünschte Lösung eine gute Fortsetzung erbat. So hat ihn die Nichterhörung des Gebetes dazu gezwungen, vertiefter über diese dunkle Erfahrung nachzudenken und anders weiter zu beten.

**Werner:** Zum Schluss – da Sie ja sowohl mit dem Thema als auch mit Ihren Interviewpartnern verbunden waren - wollen Sie uns noch verraten, was Sie als die für



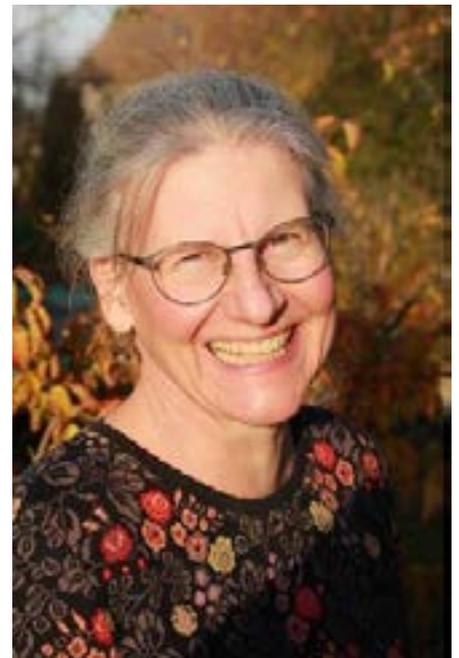
Sie wichtigste Erfahrung als Ergebnis der Befragungen bezeichnen würden?

**Christine:** Dies sind nicht in erster Linie die Interviews an sich, die natürlich einen wunderbaren Schatz an Erfahrungen offenbarten, sondern dann in der Fortsetzung der Forschungsarbeit die Gruppengespräche mit den Interviewten, in denen einzelne Themen, die in den Interviews zur Sprache kamen, vertieft wurden. Dort zeigte sich eben dies, was Sie vorher schon ansprachen: Laintheologie. Und da ist mir wichtig, deutlich zu machen, dass es nicht um Laintheologie im Sinne von stümperhafter Theologie im Gegensatz zur „gscheiten“ akademischen Theologie geht. Laintheologie ist die Theologie des Volkes (laos griechisch) Gottes. Und zu diesem Gottesvolk gehören immer auch die akademisch ausgebildeten Pfarrerinnen und Pfarrer genauso wie alle anderen, die Christus nachfolgen. Indem die Erfahrungen des Gebetes bedacht werden, indem über das Beten nachgedacht wird, wird der Glaube vertieft, formuliert und im Gespräch zum Teil ja auch hinterfragt. Dadurch werden wir alle

sprachfähiger in unserem Glauben und können dadurch auch besser Auskunft geben, wenn wir von Außenstehenden gefragt werden. Diese Entdeckung, die dann auch zum Schluss führte, dass es eben wichtig ist, über die eigenen Erfahrungen des Glaubens zu sprechen, weil es diese vertieft, war für mich und für die Gemeindeglieder eine wichtige Einsicht! Auch wenn es in unserer Kultur ein starkes Tabu gibt, über den Glauben zu reden – „wir sind doch keine Frömmeler“: Wir beschenken uns gegenseitig, wenn wir es trotz allem wagen!

**Werner:** Als praktische Fortführung der Dissertation haben Sie für die Gemeindearbeit eine Gebetschule als Buch herausgebracht:

Vielen, vielen Dank nochmals für diese wertvolle Arbeit und auch für dieses Interview!



### **Christine Reibenschuh Maitland**

ist Pfarrerin in 8335 Hittnau/CH. Vorher in verschiedenen Gemeindepfarrämtern in der Schweiz. Studien- und Lehraufenthalt in der Anglikanischen Kirche Neuseelands, besonders auch im Maorizweig der Kirche, und diverse Aufenthalte in verschiedenen Kirchen Nordindiens. Promotion 2020. Hier kann die Dissertation gelesen werden:





# KUNST spricht

**Der Maler Jens Wolf, [www.atelier-jens-wolf.de](http://www.atelier-jens-wolf.de), stellte uns eines seiner Gemälde zur Verfügung. Was kann es zum Thema dieser ge|halt|voll-Ausgabe sagen?**

Claus Wettlaufer aus Lemgo stellte sich dieser Frage und schreibt: „Da habe ich ein Brett vor dem Kopf.

So fühlt es sich an, wenn ich vor einem Zaun stehe, der mir nicht nur den Weg verstellt, sondern mir auch jede Perspektive nimmt. Brett bleibt Brett, auch wenn es bunt ist, Löcher und Risse hat, brüchig und rissig ist oder sogar ein paar Strahlen der aufgehenden Sonne durchlässt. Ich nehme ihn als hinderlich wahr, fühle mich eingeschränkt. Ich kann nicht sehen, was auf der anderen Seite ist. Was verbirgt sich dort, versteckt sich vor mir? Ist dort jemand?

Hallo? Hört mich da drüben jemand? Keine Antwort.

Wie mit Scheuklappen sehe ich nur die Blockade. Ich nehme nicht wahr, ob und wo die Barriere begrenzt ist, ob es einen Weg um sie herum, über sie drüber oder unter ihr hindurch gibt. Ich renne dagegen, will sie einreißen, durchbrechen, meine Stärken durchsetzen, den Weg frei machen.

Ich nehme die Werkzeuge, die ich zur Verfügung habe, und setze alle Energie daran, ein Loch in das Hindernis zu reißen, durch das ich hindurch passe. Ich will auf die andere Seite, koste es, was es wolle!

Und meine Werkzeuge scheinen stumpf zu sein. Meine Energie verbraucht sich ohne Erfolg.

Erlernte Verhaltensweisen, erprobte Methoden verpuffen im aussichtslosen Kampf gegen den Widerstand.

Ich kämpfe, bis ich keine Kraft

mehr habe, mir die Ideen ausgehen und ich alles ausprobiert habe, was ich kenne. Ohne Erfolg. Dann kommt die sanfte Hand, die mir behutsam die Scheuklappen abnimmt, meinen Blick weitet und meine Perspektive erneuert.

Manchmal nimmt diese Hand auch einfach ein Brett aus dem Zaun, um mir den Weg zu öffnen, manchmal führt sie mich um das herum, was sich mir in den Weg gestellt hat, und manchmal wendet sie meinen Weg in eine vollkommen neue Richtung. Was will ich? Wohin bin ich unterwegs? Was stellt sich mir in den Blick? Worauf soll ich sehen?

*Claus Wettlaufer,  
[www.creative-words.de](http://www.creative-words.de)*





# Buch-Tipp

## Gott, warte auf mich: //////////////////////////////////////

### Eine Gebetsschule für Einzelne und Gruppen von Christine Reibenschuh

Beten ist mehr als Bitte, Dank und Klage. Beten heisst, in Dialog kommen mit Gott. Reden und hören. Stille suchen. Warten. Leere und Gottesferne aushalten. Vertrauen. Sich öffnen. Und immer wieder die überraschende Anrede Gottes erfahren. So wie die Jüngerinnen und Jünger damals an Pfingsten.

Entlang der biblischen Auffahrts- und Pfingstgeschichte entfaltet Christine Reibenschuh verschiedene Zugänge zum Gebet und führt in Methoden ein, die ein ganzheitliches Beten mit allen Sinnen ermöglichen – im Wissen, dass Gottes Reden letztlich unverfügbar bleibt.

Die Gebetsschule ist konzipiert als Arbeitsbuch für Einzelne, die ihre persönliche Gebetspraxis erneuern wollen, und für Verantwortliche in Kirchgemeinden. Einfache und praktische Übungen fördern die spirituelle Praxis und Sprachfähigkeit.

Gott, warte auf mich: Eine Gebetsschule für Einzelne und Gruppen von Christine Reibenschuh mit einem Vorwort von Ralph Kunz mit Illustrationen von Anita Sieber Hagenbach 2022, 180 Seiten, 12,5 x 20,0 cm, Paperback mit farbigen Bildern ISBN 978-3-290-18502-2 CHF 32,80 - EUR 32,80



Hier zur Leseprobe:



# Der gehaltvolle Begriff 11.1 //

## Mitgestalter //



### **Mitgestalter? Muss es nicht eher Selbstgestalter heißen, Gestalter meines eigenen Lebens zu werden und nicht fremdbestimmt zu sein?**

Tatsache ist, dass ich nie mein Leben alleine gestalte, ich bin immer mit anderen verbunden - bewusst oder ohne, dass ich das direkt erlebe - und Gott ist immer mit mir verbunden - ob ich das weiß und will oder nicht.

Mitgestalter sein, dazu gehört es natürlich, selber mitzugestalten und einer Fremdbestimmung entgegenzutreten, wenn sie mir oder anderen schadet.

Mitgestalten: Ja und Nein sagen, Ideen entwickeln, Verantwortung

übernehmen, Fehler machen, Siege feiern, ... aber immer im Bewusstsein, ich brauche nichts alleine zu tun. Gott will mir immer beistehen, andere arbeiten und wirken mit mir zusammen. Und das setzt Synergie frei! Da kommt mehr heraus, als ich jemals alleine bewirken könnte!

Im Wort „Gestalter“ steckt Kreativität, ein schöpferisches Leben und nicht so sehr „Ich bin ein Macher“.

Ja, ich habe Ziele vor Augen, muss und werde diese aber nicht 100%ig erreichen. Ich weiß mich dabei von Gott, dem MITGESTALTER gehalten und gesegnet.

Ich danke IHM auch für die vielen, die mir bei einer Aufgabe bewusst oder unbewusst geholfen haben, bzw. die ich unterstützt habe.

Ich bin gerne ein Mitgestalter.

# Ein ge|halt|voller Tipp:



# Das Gebets- TAGEBUCH

**Lisa (anonymisiert, diesen Beitrag aus den 1990 oder 2000er Jahren habe ich in meinem Archiv entdeckt.)**

Im Rahmen meiner Beraterausbildung hatten wir die „Hausaufgabe“, über drei Monate ein Gebets-tagebuch zu führen. Es waren vier Unterthemen vorgegeben: Dank, Fürbitte, Anbetung, Sündenbekenntnis.

Mittlerweile sind es schon fünf Monate geworden und das Gebets-tagebuchschreiben gehört zu einem festen Teil in meinem Leben. Bis auf 2 -3 Tage habe ich immer etwas reingeschrieben.

Am Anfang hat es mir viel Spaß gemacht, die einzelnen Tage schön zu layouten, mit Bildern und schöner bunter Schrift, mittlerweile schreibe ich einfach nur noch, egal wie es aussieht, mir ist wichtiger, dass es einfach dasteht und ich mit Gott darüber geredet habe.

Ich staune, dass es immer mehr an Zeilen geworden sind, je länger ich geschrieben habe. Manchmal habe ich die Gebetsnotizen eingebettet in Berichte über den sonstigen Tagesablauf.

Was werde ich wohl einmal damit machen: Einschließen, aufheben, wegschmeißen?

Und was habe ich bleibend daraus gelernt?

Ich freue mich, dass meine Gottesbeziehung immer tiefer geworden ist. Dem einzelnen Tag wurde durch das Schreiben mehr Wert zugesprochen.

Ich erkenne mehr die Treue Gottes, staune aber auch über meine „Disziplin“.

Meine Fürbitte für andere Menschen wurde mehr und auch kontinuierlicher.

Ich bin viel dankbarer, weil ich mir mehr darüber bewusstwerde, was Gott mir schenkt.

Und vor allem habe ich das Gefühl, dass Gott seitdem mehr Gebete erhört, bzw. Gebetserhörungen werden offensichtlicher.

Ein Gewinn ist auch, dass ich Erlebnisse nachlesen und diese wieder in Erinnerung rufen kann. Damit wird mein Leben reflektierter. Verschiedene Prozesse werden viel detaillierter angeschaut.

Und man kann Gott immer mehr sagen.

Ich kann Lasten besser abgeben,

wenn sie in dem Buch stehen - habe ich sie Gott übergeben und brauche nicht mehr in Gedanken darum herumzukreisen.

Auch habe ich gelernt, besser mit meiner Sünde/Problemen umzugehen, sie besser vor Gott zu bringen und gute Schlüsse daraus zu ziehen.

Ich freue mich schon darauf, in ein paar Jahren oder vielleicht reichen auch ein paar Monate, Teile nachzulesen - gerade auch um zu prüfen, ob sich Erinnerungen verfälschen, ob ich Sachen vergessen habe, was sich gebetserhörungs-technisch verändert hat, etc.

Ich finde es spannend zu entdecken, wie ich mich verändert habe und welche Überzeugungen sich geändert haben.

Und ich erlebe, dass ich mir die Probleme „aus der Seele schreibe“.



## DAS

## STELLVERTRETENDE

## GEBET FÜR

## KINDER

Für andere im Gebet einzutreten, wird in den unterschiedlichsten Formen der Fürbitte praktiziert. Wir machen uns eins mit dem Anliegen eines Einzelnen (oder einer ganzen Gruppe) und bringen ihr Anliegen stellvertretend vor Gott - dabei kann der (die) Betroffene(n) an- oder abwesend sein. Seine/ihre Not wird ein Stückweit zu unserer eigenen Not.

Ein Beispiel für Fürbitte können wir in der Bibel bei dem Propheten Nehemia nachlesen, der für die Heimkehr der Israeliten aus der Verbannung eintritt.

*“Verschließe deine Augen und Ohren nicht, wenn ich zu dir flehe! Tag und Nacht bete ich zu dir für das Leben der Israeliten. Du bist unser Herr. Ich bekenne dir, dass wir gegen dich gesündigt haben, auch ich und meine Verwandten. Wir alle haben schwere Schuld auf uns geladen. Wir hielten uns nicht an die Gebote und Weisungen, die dein Diener Mose von dir bekommen hat.” (Nehemia 1,6+7)*

Gerade an Nehemias Bitten wird noch ein weiterer Aspekt von stellvertretendem Gebet deutlich: Er identifiziert sich

nicht nur mit der Not der Israeliten, sondern er nennt auch ihre Schuld beim Namen und stellt sich mit darunter.

### **Das stellvertretende Gebet für Kinder**

Ein Gebet anstelle unserer Kinder beinhaltet die gleichen Elemente wie Nehemias Gebet:

- für die Not des Kindes eintreten,
- Schuld beim Namen nennen und sich mit darunter stellen,
- um Vergebung für diese Schuld bitten.



Die Nöte unserer Kinder können vielfältig sein. Es gilt diese Situationen als notbringend zu identifizieren und vor Gott zu bringen.

Die Frage danach, wer an dem Kind schuldig wurde, kann unterschiedliche Personen betreffen. Es kann sein, dass Außenstehende ihm Unrecht/Schmerz zugefügt, möglich ist aber auch, dass wir als Eltern diejenigen waren, die das Kind verletzten.

Ob wir die Schuld anderer im Gebet benennen und uns mit darunter stellen oder ob es sich

um ein Gebet handelt, in dem es um unsere eigene Schuld geht - in beiden Fällen beten wir, stellvertretend für unsere Kinder, dafür um Vergebung, da sie aufgrund ihrer Entwicklung noch nicht dazu in der Lage sind, selber zu beten.

Es geht nicht darum Anklage zu erheben, weder gegen uns selbst noch gegen andere, oder falsche Schuldgefühle zu wecken. Vielmehr geht es darum, die Dinge, die von uns selbst oder anderen an unseren Kindern begangen wurden und die uns als Schuld bewusst werden, anstelle unse-

res Kindes zu Gott zu bringen und ihn dafür um Vergebung zu bitten. Dies können wir in dem Bewusstsein um unsere eigene Erlösungsbedürftigkeit und in der Gewissheit, dass uns durch Jesus vergeben wurde, tun.

Aufgrund der ihnen zugefügten Verletzungen kann es auch sein, dass unsere Kinder falsche Haltungen und/oder Verhaltensweisen entwickelt haben, auf die wir (oder auch andere) wiederum in der verkehrten Art und Weise eingegangen sind. Auch damit können wir stellvertretend zu Gott gehen.

Stellvertretendes Gebet sollte nicht als „mechanisch durchzuführende Methode“ oder als „Allheilmittel“ für alle Schwierigkeiten unserer Kinder betrachtet werden.

Jede Familie ist individuell und wird dementsprechend ihre eigenen Erfahrungen mit Gebet um Vergebung anstelle ihrer Kinder machen.

Dieser Beitrag möchte Mut machen, Gott zu vertrauen, dass Er durch ein solches Gebet Veränderung im Leben unserer Kinder bewirken kann: dadurch, dass wir einen neuen Blick für sie bekommen oder/und dass sie selber von Ihm angeührt werden

Vor allem entsteht durch diese intensive Gebetserfahrung eine neue Beziehung zwischen Erzieher und Kind. Diese ist wichtige Voraussetzung auch für all die anderen pädagogischen Maßnahmen.

Hier ein Erfahrungsbericht (dieser Fall liegt schon einige Jahre zurück) einer Erziehungsberaterin zur Praxis eines stellvertretenden Gebets für Kinder:





## Wolframs ge|halt|voller -Witz 11.1

Moische kommt zum Rabbi und bittet um Rat, weil er Durchfall hat. Der Rabbi rät: "Bete Psalmen!". Skeptisch befolgt Moische den Rat. Am nächsten Tag trifft er den Rabbi und sagt freudestrahlend, wie sehr es geholfen hat, eigentlich sogar etwas zu gut, jetzt leide er unter Verstopfung, was könne er denn da tun.

Der Rabbi: "Bete Psalmen!".

Darauf Moische entsetzt: "Aber Rabbi, Psalmen stopfen doch!"

Wer ist Wolfram?



# Impressum

**Herausgeber:** Werner May, Würzburg

**Redaktion:** Werner May - info@gehaltvoll-magazin.de

**Lektorat:** Agnes May, Würzburg

**Gestaltung / Artdirektion:** Design Company, Henry Wirth, www.design-comp.de

**Technische Betreuung:** Heiko Gneuß, pro-webART, www.pro-webART.com

**Beirat:**

Prof. Ulrich Giesekus, Ph.D. Psychologie

Ulrike Gloger, freie Journalistin

Prof. Romuald Jaworski, Dr., Priester, Psychologe, Psychotherapeut

Elfriede Koch, Pfarrerin, Autorin

Dr. Roland Mahler, Theologe, Psychologe

Dr. Markus Müller, Heilpädagogik, Erziehungswissenschaft und Anthropologie

Beiträge ohne Autorenangaben wurden von der Redaktion erstellt.

**Redaktionsadresse:**

Pilzgrundstr. 103b, 97076 Würzburg,

ge|halt|voll-Magazin, erscheint alle 3-4 Monate

**Bestellung und Abo unter:**

info@gehaltvoll-magazin.de

www.gehaltvoll-magazin.de

**Leserbriefe:** info@gehaltvoll-magazin.de

Jetzt auch auf Facebook:



**Auf Wiedersehen!**

Bitte senden Sie uns eine Rückmeldung,  
wie Sie diese Ausgabe 11.1 fanden. Danke!



ge|halt|voll

wird unterstützt von

Frankana und Freiko Gollhofen



 Frankana Freiko®

**Kostenlos?**

Ja, dieses e-Magazin ist für Sie kostenlos. Doch bitten wir um eine Spende, denn dieses Magazin kostet zwar keine Druckkosten, aber kostet uns schon einiges, an Zeit, Besprechung, Honorare für Design und Webarbeiten. Wir freuen uns über jede Unterstützung.

Überweisung an: Gehaltvoll-Magazin, IBAN: DE44 7909 0000 0243 3516 70

BIC: GENODEF1WU1

Stichwort: Spende

**Werden Sie Abonnent: Warum?**





## Begegnungen als eine Einladung zum Tanz wahrnehmen oder **Bist du selbstunsicher?**



Wahrnehmung  
schärfen.  
Weitblick gewinnen.  
Glauben vertiefen.

Fernkurs  
Glaube und Psychologie

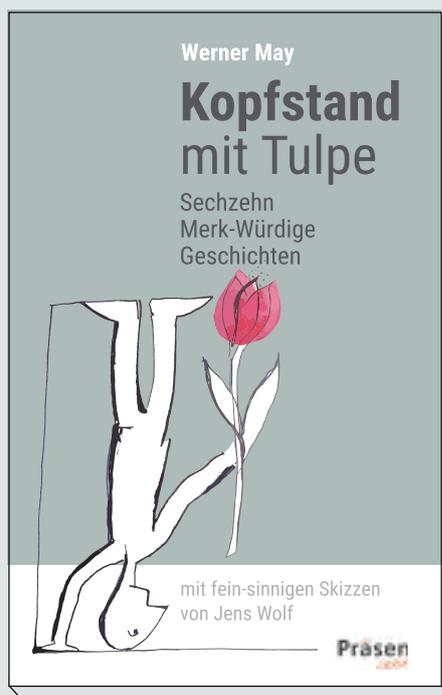
IGNIS Akademie



CLAUDE. PSYCHOLOGIE. LEBEN.

### Kontakt:

IGNIS - Akademie  
für Christliche Psychologie  
Kanzler-Stürtzel-Straße 2  
97318 Kitzingen



„Gleich beim ersten Blick auf diese Merk-Würdigen Geschichten hat mich die hintergründige, manchmal skurrile und überraschende Art des Erzählens so angesprochen, dass ich die Texte in einem durchgelesenen habe.“

Wie diese Geschichten in mir Bilder aufbrechen ließen, das war schon eine besondere Qualität.

Ich freue mich, dass das, was dabei herausgekommen ist, hier zu sehen ist.“

**Jens Wolf**

[www.atelier-jens-wolf.de](http://www.atelier-jens-wolf.de)

### Werner May, Kopfstand mit Tulpe



Mit fein-sinnigen Skizzen von Jens Wolf  
Hardcover, 96 Seiten, € 16.-

[www.werner-may.de](http://www.werner-may.de)



[www.praesenz-verlag.com](http://www.praesenz-verlag.com)

Präsenz  
Leben

## Es gibt Dinge, an die wir uns gewöhnt haben

Es gibt Dinge  
An die wir uns gewöhnt haben  
Was nie hätte passieren dürfen

Orte werden zu Ausfahrtsschildern  
Menschen ein Handyton  
Eine Rose wird nicht eine Rose  
Ein Hallo ersetzt die Umarmung  
Das Wetter ist die Beziehung  
Gedanken und Gleichnisse  
Spielen höchstens noch Wind in den Haaren

Dabei kamen wir aus einer Zeit  
Wo jeder Regentropfen Träume entzündete  
Die Nacht keine Finsternis kannte  
Und am Tag unsere Blicke sich leicht fanden  
Mit einer Sehnsucht nach unschuldigem Leben

Unser tägliches Brot war wirklich das Wort  
Unsere Gebete endeten nicht nur  
Mit einem Amen, nein, sie waren ein Kuss  
Und die gute Nachricht nicht die gute  
Sondern die beste

Es gibt Dinge  
An die wir uns gewöhnt haben  
Was nie hätte passieren dürfen

(Werner May)

11.1|2023